

1. Einleitung: Postkoloniale Öffentlichkeit

Aus einer anthropologisch-informierten Perspektive kann Öffentlichkeit als ein diskursiver politischer Raum verstanden werden, in dem Privatpersonen öffentliche Belange diskutieren und der zwischen einer offiziellen Sphäre der Regierung(en) und einer privaten Sphäre der regierten Individuen liegt (Eisenstadt/Schluchter 1998: 10). In ihrer westlich-dominanten Konzeption wird Öffentlichkeit mit einer europäischen Entstehungsgeschichte verbunden und vor allem für liberale westliche Demokratien und in einem nationalstaatlichen Rahmen theoretisiert. Doch Öffentlichkeit ist auch in anderen Kontexten präsent. Emanzipatorische zivilgesellschaftliche Bewegungen und in der Vergangenheit anticoloniale Unabhängigkeitsbewegungen beziehen sich auf die mobilisierende Funktion von (alternativen) Öffentlichkeiten, die ihnen Legitimität verschaffen (Negt/Kluge 1978, Felski 1989, Warner 2002, Dalleo 2011). Öffentlichkeit wird also auf verschiedene Weisen konzipiert und für unterschiedliche Zwecke genutzt, auch und gerade in der postkolonialen Moderne. Anthropologische Forschung kann sich diesen verschiedenen Konzeptionen von Öffentlichkeit in ihren empirischen Aushandlungen zuwenden.

Ausgangspunkt meiner Forschung ist die Annahme, dass die Medien eine tragende Rolle dabei spielen, Öffentlichkeit herzustellen. Mich interessiert der Journalismus, da ihm gemeinhin die Aufgabe zugesprochen wird, den Zugang zu gesellschaftlich relevanten Informationen und so politischer Teilhabe zu ermöglichen und zwischen politischen Eliten und Zivilgesellschaft zu vermitteln. Eine renommierte Position nimmt dabei das Traditionsmedium Tageszeitung ein. Meine Forschung untersucht Öffentlichkeit ethnografisch am Beispiel der englischsprachigen Tageszeitung *The Jordan Times*¹ in Amman, Jordanien. Die *Jordan Times* berichtet staatsnah auf Englisch und wird teilweise vom jordanischen Staat finanziert. Sie wendet sich mit ihrer Print- und ihrer Onlineversion an Nicht-Jordanier*innen², die vor allem

1 Im Folgenden spreche ich für die leichtere Lesbarkeit im Fließtext von der ›Jordan Times‹.

2 Ich nutze das Gender-Sternchen für einen Plural, der die Vielfalt der Geschlechter anerkennt, wenn ich von nicht-homogenen Männer- oder Frauengruppen spreche. Ich finde es wichtig, Geschlecht sichtbar zu machen, um Vorannahmen in Bezug auf Geschlecht zu begegnen. Ich war zum Beispiel überrascht, dass in Jordanien im Bereich Journalismus viele Frauen arbei-

aus dem Globalen Norden kommen. Das tut sie in einem Land des Globalen Südens mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung, in einer Zeit fortschreitender neoliberaler Umstrukturierungen unter Bedingungen zunehmender finanzieller Knappheit. Jordanien ist eine Monarchie, das Land befindet sich als Empfänger von sogenannter Entwicklungshilfe in Abhängigkeitsbeziehungen. Öffentlichkeit in diesem spezifischen Nord-Süd-Zusammenhang zu untersuchen, halte ich für eine Reflexion des Öffentlichkeitsbegriffs für besonders aufschlussreich.

Die *Jordan Times* existiert seit 1975 und hat, wie ihr Name vermuten lässt, einen nationalen Fokus. Die Zeitung bewegt sich zwischen wirtschaftlicher Knappheit auf der einen Seite und großer politischer Bedeutung auf der anderen. So sagt der Chefredakteur der Zeitung, Mohammad Ghazal³:

Now, unfortunately, not having enough financial and human resources is affecting our ability to have in-depth reporting on political participation in Jordan today, the women's movement in Jordan today, the socio-economic problems in Jordan, like digging deep into the root causes of the problems we have – so that is why I don't think we are serving the public today as we should. (Mohammad Ghazal, Chefredakteur der *Jordan Times*, Interview, 01.10.2019)

Die *Jordan Times* soll in ihrem spezifischen Kontext Öffentlichkeit herstellen, tut dies jedoch unter immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Bedingungen. Dennoch besteht die Zeitung fort, was an ihrer großen politischen Bedeutung liegt, wie der stellvertretende Chefredakteur Raed Omari erklärt:

Concentrations of profits and losses have never been taken into consideration evaluating The Jordan Times. Because there is a political message. There are political reasons behind keeping it open and operating. (Raed Omari, stellvertretender Chefredakteur der *Jordan Times*, Interview, 04.09.2019)

Die politische Bedeutung wird also über wirtschaftliche Faktoren gestellt. Doch was ist mit der politischen Bedeutung gemeint? Welche Konzeption von Öffentlichkeit ist hier präsent? Und welche Rolle spielt die von der *Jordan Times* hergestellte Öffentlichkeit für die Entwicklung des Landes? Der Chefredakteur gibt im obigen Zitat Beispiele für die Ansprüche, denen die *Jordan Times* momentan nicht gerecht wird und nennt unter anderem den Anspruch einer tiefergehenden Berichterstattung

ten. Das Gender-Sternchen soll außerdem anzeigen, dass Geschlecht sozial konstruiert ist, die Erfahrung von Geschlecht nicht notwendigerweise binär ist und es auch trans Identitäten gibt. Diese Identitäten existieren, auch wenn sie sich nicht als solche in der Öffentlichkeit zeigen (können).

3 In dieser Arbeit nenne ich nur die Forschungspartner*innen namentlich, die mir ihr Einverständnis gegeben haben. Auf Wunsch habe ich teilweise Namen geändert.

über die politische Partizipation und die Frauenbewegung im Land. Die Berichterstattung der *Jordan Times* soll die Wurzeln der Probleme des Landes freilegen – damit diese durch Entwicklung behoben werden können?

Ich gehe in meiner Forschung davon aus, dass Öffentlichkeit in ihrer westlich-dominanten Konzeption Vorannahmen enthält, die nicht zum Kontext der *Jordan Times* passen und ihm teilweise sogar entgegenstehen. Gerade deswegen untersuche ich, welche universalen Ansprüche das Konzept der Öffentlichkeit in meinem Feld hat. Ich nutze dabei die Perspektive der zeitgenössischen Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing (2005). Tsing arbeitet zu den globalen Verflechtungen dessen, was als universal gilt oder gelten kann. Ausgehend von der Kritik, dass postkoloniale Theoretiker*innen sich vor allem mit kulturspezifischen Phänomenen beschäftigt hätten, legt sie stattdessen den Fokus auf Konzepte mit universalen Ansprüchen. Tsing schlägt vor, universale Konzepte im Zusammenhang mit der kolonialen Begegnung zu untersuchen und mit dem Begriff der Reibung (*friction*) zu analysieren. Reibung entstehe in dem produktiven Moment, in dem Universales und Partikulares zusammenkommen. Die Aufmerksamkeit auf Reibung zu legen, eröffne die Möglichkeit, globale Verflechtungen in ihren Interaktionen ethnografisch zu erforschen (Tsing 2005: 6).

Die kultur- und sozialwissenschaftliche Forschungstradition, auf die ich mich beziehe, unterscheidet zwei Dimensionen von Öffentlichkeit: eine empirische Dimension auf der einen Seite und eine normative Dimension auf der anderen (Dalleo 2011: 2, Ingram 2019: 517). Dabei kann die normative Dimension machtvoll sein, auch wenn sie empirisch nicht eingelöst wird. Ich untersuche, welche Öffentlichkeit die *Jordan Times* empirisch herstellt, aber auch, welche normativen Vorstellungen von Öffentlichkeit mitsamt möglicherweise universalen Ansprüchen für ihre journalistische Praxis wichtig sind.

Zu großen Teilen stützt sich meine Untersuchung auf einen achtmonatigen Feldaufenthalt von Juli 2019 bis März 2020, während dem ich bei der *Jordan Times* teilnehmend geforscht und Interviews mit Journalist*innen der Zeitung und weiterer journalistischer Institutionen sowie Leser*innen der *Jordan Times* vor Ort geführt habe. Ich hatte das große Glück, meine Feldforschung abschließen zu können, kurz bevor die Corona-Pandemie im März 2020 auch Jordanien erreichte. Die Corona-Krise stellte die jordanische Wirtschaft (wie die der ganzen Welt) vor zusätzliche Herausforderungen. Monatelang durften in Jordanien Zeitungen aufgrund von Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht gedruckt werden und erschienen ausschließlich online. Lange war ungewiss, ob und wie die *Jordan Times* die Krise überlebt. Ethnografische Forschung existiert nicht außerhalb von Raum und Zeit, die Bedingungen in meinem Feld ändern sich kontinuierlich. Ziel ist es, Erkenntnisse zu gewinnen, die dennoch aussagekräftig bleiben.

Meine Forschung ist insbesondere in der postkolonialen Ethnologie bzw. Anthropologie⁴ verortet. Die Anthropologie ist eine Wissenschaft, die traditionell an nicht-westlichen Orten forscht und als Disziplin eng mit imperialen Bestrebungen und der kolonialen Bildwelt verstrickt ist. Die postkoloniale Anthropologie ist sich ihrer problematischen Geschichte nicht nur bewusst, sondern will sie in einer reflexiven Wendung (Geertz 1994) produktiv machen. Gegenstand ihrer Untersuchung sind die Machtverhältnisse im Feld, von denen auch die forschende Person nicht ausgenommen ist.

Ich orientiere mich an Ansätzen der kritischen Europäisierungsforschung, wie sie am Institut für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin diskutiert und formuliert werden (Adam/Römhild et al. 2019). Diese Ansätze berufen sich unter anderem auf den Historiker Dipesh Chakrabarty: Da sich Konzepte wie Moderne, Aufklärung oder Nationalstaat, die in Europa entwickelt worden sind, nicht ohne Weiteres auf nicht-westliche Kontexte übertragen lassen, ist es laut Chakrabarty notwendig, diese Konzepte nun von den *Rändern*, also außerhalb des mythischen (geografisch nie eindeutig fassbaren) Europas, zu untersuchen (Chakrabarty 2000: 16). Chakrabartys Aufruf folgend will meine Forschung zum Öffentlichkeitsbegriff dazu beitragen, Europa zu *dezentrieren* (Adam/Römhild et al. 2019) und eine Perspektive fördern, die globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten in den Blick nimmt. Dieses Dezentrieren bedeutet nicht, universale Ansprüche insgesamt fallen zu lassen oder die europäische Denktradition zu ignorieren (Scott in Inda 2005: 24), sondern die Wirkungen falscher Versprechen aufzudecken und die Reibung zu sehen, die mit globalen Verflechtungen einhergeht (Tsing 2005).

Meine Forschung wendet sich Öffentlichkeit in den Praktiken ihrer Herstellung zu – in dem, was getan oder gesagt wird und in gewisser Weise wiederholbar ist. Ich untersuche, mit welchen Praktiken die *Jordan Times* ihre Öffentlichkeit *kuratiert*. Damit verwende ich einen Begriff, der ursprünglich aus dem Museumskontext stammt und inzwischen als *Buzzword* auch in vielen weiteren Kontexten genutzt wird (Balzer 2014, Bhaskar 2016). Ich entwickle Kuratieren als praxistheoretisches Konzept, mit dem ich die journalistische Praxis der *Jordan Times* als kunstfertige wertschätzen und ihre Ausrichtung auf ein bestimmtes Publikum beschreiben kann. Dabei soll die Handlungsfähigkeit der Journalist*innen anerkannt werden, ohne die Bedingungen ihres Handelns zu verschleiern. Bei der staatsnahen *Jordan Times* sind diese Bedingungen eng mit dem nationalstaatlichen Kontext und den Herausforderungen verbunden, vor denen das Land zur Zeit meiner Feldforschung stand. Meine Forschung

4 Die unterschiedlichen Begriffe, Ethnologie und Anthropologie, weisen auf unterschiedliche Forschungstraditionen, die jedoch viele Überschneidungen haben. Die im deutschen Sprachraum verortete Ethnologie wird, sich auf die britische und US-amerikanische Tradition berufend, auch Sozial- und Kulturanthropologie genannt. Ich nutze Anthropologie als Überbegriff für die verschiedenen Forschungstraditionen.

analysiert die Bedeutung der englischsprachigen Tageszeitung im Zusammenhang mit Jordaniens Position im globalen Nord-Süd-Machtgefälle. Benedict Andersons *Imagined Communities* (2006 [1983]) hat gezeigt, wie wichtig Vorstellungen für die Analyse von Nationalismus sind und dass Zeitungen diese Vorstellungen transportieren können. Ich untersuche, in welcher Beziehung die von der *Jordan Times* hergestellte Öffentlichkeit zum jordanischen Staat steht und welche Rolle sie für den jordanischen Nationalismus spielt.

Die journalistische Praxis der *Jordan Times*, ihr Kuratieren, verbinde ich mit dem Begriff des *Regierens*. Seit Michel Foucaults Theorien zu *Gouvernementalität* (in Sharma/Gupta 2006 [1977–79], 2015 [1977–78]) diskutiert die politik- und sozialwissenschaftliche Forschung Regieren als *verteiltes Regieren*. Denn Regieren ist, wie Foucault beschreibt, in der Neuzeit nicht auf Parlamente oder Königshäuser beschränkt, sondern durchzieht alles und kann auch nicht allein in einem nationalen Rahmen gefasst werden. Ich analysiere, inwiefern die *Jordan Times* bzw. ihre spezifische Öffentlichkeit an einem verteilten Regieren teilhat. Die *Jordan Times* halte ich für eine Institution, die mit anderen englischsprachigen Medieninstitutionen im Globalen Süden vergleichbar ist, die sich an ein internationales Publikum wenden. Ziel meiner Forschung ist es, aus dem nicht-westlichen, transnationalen und mehrheitlich muslimischen Zusammenhang der *Jordan Times* heraus den Öffentlichkeitsbegriff postkolonial zu öffnen. Mich interessiert nicht die allgemeine Neudefinition des Konzepts, sondern was für eine Öffentlichkeit die Praktiken des Kuratierens mit welchen universalen Ansprüchen anstoßen und welche Regierungsweisen und darüberhinausgehende Macht- und Diskurszusammenhänge damit verbunden sind.

1.1 Forschungsfragen und Einführung in das Forschungsfeld

Meine Forschungsfragen lauten:

- Was für eine Öffentlichkeit stellt die *Jordan Times* her, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen?
- Was für eine Vorstellung von Öffentlichkeit mit welchen universalen Ansprüchen ist für die journalistische Praxis der *Jordan Times* handlungsanleitend?
- Welche globalen Verflechtungen treten in der journalistischen Praxis der *Jordan Times* mit welchen Reibungen zutage?

Am Ende meiner Untersuchung komme ich auf den Begriff des *Regierens* und frage:

- Inwiefern hat die *Jordan Times* teil an einem verteilten Regieren?
- Welche Rückschlüsse lassen sich daraus für das Konzept der Öffentlichkeit ziehen?

Mein Forschungsfeld ist die englischsprachige *Jordan Times*. Die Zeitung ist ein jordanisches Unternehmen mit mehrheitlich jordanischen, aber auch einigen nicht-jordanischen Angestellten. Die gedruckte Zeitung erscheint jeden Tag, nur für Freitag und Samstag gibt es eine Wochenendausgabe⁵. Die gedruckte Zeitung kostet 500 Fils, eine Untereinheit des jordanischen Dinars. Umgerechnet sind das etwas mehr als 60 Cent. Die Webseite ist frei zugänglich und kommt ohne Werbung aus. Sie enthält alle Artikel der gedruckten Zeitung. Die *Jordan Times* wird zwar vor allem online gelesen, ihre Webseite wird jedoch nur ein Mal am Tag aktualisiert, was im Vergleich zu anderen Online-Medien selten ist, und ihr Design ist ziemlich veraltet.

Wie ich weiter unten noch ausführen werde, ist die Zeitung in ihrer Berichterstattung stark eingeschränkt und großer Kontrolle unterworfen. Der jordanische Staat finanziert über die Aktiengesellschaft Jordan Press Foundation die Zeitung indirekt mit. Für innerjordanische Diskussionen ist die *Jordan Times* wenig relevant. Jordanier*innen lesen die Zeitung für gewöhnlich nicht. Die Leser*innen, an die sich die Zeitung wendet, sind internationale Personen, die meistens kein oder nur wenig Arabisch sprechen und vor Ort oft als *Expats* (Abkürzung von *Expatriates*) bezeichnet werden. Sie arbeiten unter anderem in Botschaften, bei internationalen NGOs und Unternehmen oder besuchen einen Arabisch-Sprachkurs. Die Redaktion der *Jordan Times* stellt sich ihre Leser*innen vor allem als westliche Menschen vor.

Anders als andere migrantische Communitys in Jordanien, wie die ägyptische (mehrheitlich Männer, die in Restaurants, als Hausmeister oder in der Landwirtschaft arbeiten) oder philippinische (mehrheitlich Frauen, die im Bereich der Pflege und der Haushaltshilfe tätig sind), sind die sogenannten *Expats* in Jordanien eine sehr privilegierte gemischt-geschlechtliche Gruppe. Der Begriff *Expat* ist im alltäglichen Sprachgebrauch in Amman, wo sich die meisten *Expats* Jordaniens befinden, weit verbreitet und wird auch für Infrastruktur verwendet. So finden *Expats* eine Wohnung über die »*Expats in Amman*«-Gruppe bei Facebook oder über die Webseite *expatriates.com*. Als Leser*innen der *Jordan Times* vereint sie vor allem, dass sie allesamt Englisch sprechen und sich wahrscheinlich auch in ihrem beruflichen Umfeld auf Englisch verständigen. Insgesamt hat in Amman die Präsenz von *Expats* in den letzten Jahren zugenommen. Viele NGOs, die humanitäre Hilfe für nach Jordanien geflohene Syrer*innen leisten, sind seit 2012 ins Land gekommen. Auch weichen viele Menschen, die Arabisch lernen wollen, als sichere Alternative zu Damaskus auf Amman aus. Teilweise haben NGOs und Unternehmen, die in Syrien oder im Irak arbeiten, wegen der besseren Sicherheitslage ihr Büro nach Amman verlegt.

Die *Jordan Times* hat als einzige englischsprachige Tageszeitung Jordaniens eine fast konkurrenzlose Position, wie ihre Journalist*innen mir gegenüber betonten. Ihr kommt damit eine besondere Verantwortung zu. Sie schafft Aufmerksamkeit

5 Die Woche beginnt in Jordanien mit dem Sonntag.

für das, was im Land passiert, und hat damit politische Macht. Die Menschen, die die Zeitung als Leser*innen adressiert, haben Handlungsmacht, wenn sie zum Beispiel in Botschaften oder internationalen Organisationen arbeiten. Diplomat*innen können beispielsweise ihre Außenministerien informieren. Oft schreiben die sogenannten Expats im Rahmen ihrer Arbeit auch evaluierende Berichte über das Land, die sie dann an ihre Heimat- oder Entsendeländer schicken, und nutzen die *Jordan Times* dafür als Quelle.

Zum Schluss dieser Einleitung möchte ich einen Überblick über die folgenden Kapitel geben. Im nächsten Kapitel geht es um mein Forschungsdesign: Ich verorte meine Untersuchung in aktuellen Forschungsdebatten, stelle die Schlüsselkonzepte meiner Arbeit vor, beschreibe meine Feldkonstruktion und lege meine Methoden genauer dar. Danach beschreibe ich im dritten Kapitel, wie die koloniale Geschichte Jordaniens bis ins Heute reicht und welche Bedingungen sich für die journalistische Praxis der *Jordan Times* ergeben. Am Ende des dritten Kapitels komme ich auf die von der *Jordan Times* hergestellte Öffentlichkeit und diskutiere ihre Ausrichtung unter dem Begriff der *Vermittlung*. Im vierten Kapitel analysiere ich die journalistische Praxis der Zeitung, wofür ich das Konzept des Kuratierens heranziehe. Um die journalistische Praxis der *Jordan Times* zu situieren, gehe ich auf den Außenblick von Journalist*innen anderer jordanischer Institutionen sowie von Leser*innen der *Jordan Times* ein. Am Ende des vierten Kapitels diskutiere ich den Öffentlichkeitsbegriff, der bei der *Jordan Times* präsent ist, unter dem Begriff *Entwicklung*. Im anschließenden fünften Kapitel schaue ich mir anhand von Fallbeispielen an, welche Versprechen die Journalist*innen mit ihrer journalistischen Praxis verbinden. Einzelne Aspekte bearbeite ich dabei gesondert, und zwar, ob die Journalist*innen die Zeitung als säkulare bezeichnen und wie sie sich auf vergangene Zeiten und auf die Zukunft beziehen. Am Ende des Kapitels diskutiere ich den Öffentlichkeitsbegriff bei der *Jordan Times* unter dem Begriff *Universale Ansprüche*. Im sechsten und letzten Kapitel bringe ich Kuratieren mit Regieren zusammen und nutze die Erkenntnisse aus meinem Feld für eine Reflexion des Öffentlichkeitsbegriffs.

